

An awkward guide how to love if you're slightly German

Von abgemeldet

Kapitel 22: Der spanische Boss und ein wütender Romano

Samstag, 15. Oktober

»Es ist alles deine Schuld.«

Die Haustür schlug mit einer solchen Gewalt ins Schloss, dass Antonio die Gläser im Schrank klirren hörte. Er seufzte leise, als Lovino an ihm vorbei stampfte und seine Jacke mit Schwung auf die Garderobe warf, aber sein Ziel knapp verfehlte. Knurrend starrte er auf das Kleidungsstück am Boden und warf dem Spanier einen tödlichen Blick zu. »Ich hab dir gesagt, bleib hier, aber du musstest dich ja mit deinen ‚Freunden‘ treffen. Und jetzt bist du wütend, weil ich dich beschützen wollte?«, spie Lovino ungläubig aus.

»Es gibt einen kleinen Unterschied zwischen: Ich rette dich aus einer Gefahrensituation und ich prügte einen Freund halb zu Tode, weil ich eifersüchtig bin!«, widersprach Antonio und bemerkte, wie sich Lovinos Laune vom einen auf den anderen Moment weiter verschlechterte.

»Eifersüchtig?«, spottete er und drehte sich auf dem Absatz herum, um Antonio seine Abneigung zu zeigen. »Warum sollte ich auf diese Pfeifen eifersüchtig sein? Ich dachte, er will dir betrunken an den Kragen oder an die Wäsche und hab eingegriffen. Wenn dir das nicht passt, dass ich mich um dich Sorge, dann verlass mich doch!«

»Warum sollte ich dich verlassen? Du hast diese Wutanfälle andauernd, seit wir aus Spanien zurück sind und ich kann damit nicht umgehen, aber das bedeutet nicht, dass ich dich aufgebe. Nicht jetzt und nicht in Zukunft. Oder willst du mir damit sagen, dass du mich verlassen willst?« Antonio bückte sich, um die Jacke aufzuheben und Lovino nicht in die Augen sehen zu müssen. Er hatte Angst vor der Antwort, weil sein Freund so unberechenbar in seiner Wut war. Und so wütend wie an diesem Abend, hatte er ihn noch nie gesehen.

»Tz... du verdammter Bastard! Jetzt wälzt du deine Gedanken schon auf mich ab? Was denkst du eigentlich, welches Recht du hast, über mich zu urteilen?« Lovino schlug mit der geballten Faust gegen den Türrahmen und keuchte leicht, als es knallte.

Antonio war sich sicher, dass sein Geliebter sich bei dieser Aktion verletzt hatte, doch der sagte kein Wort und ertrug offenbar tapfer den Schmerz. Zu gerne wollte er auf den Italiener zugehen und seine Hand küssen, aber im Augenblick war er einfach schockiert und verletzt. Sie hatten ihre Liebe nie turteltaubenhaft zum Ausdruck gebracht und es hatte lange gedauert, bis Antonio überhaupt realisiert hatte, dass Lovino Interesse an ihm hatte, aber sein Verhalten am heutigen Abend sprengte den üblichen Rahmen.

»Ich urteile nicht über dich, es war offensichtlich eine Frage. Du bist wieder auf Streit aus und obwohl sich alles geklärt hat, verhältst du dich weiterhin so herausfordernd mir gegenüber, statt dich versöhnen zu wollen. Was soll ich da schon denken?« Antonio hing die Jacke ordentlich über den Haken und verschränkte dann die Arme vor der Brust.

»Was soll ich da denken?«, äffte Lovino ihn nach. »Das kann ich dir sagen! Du kannst aufhören dich hier wie der Boss aufzuspielen und mir den Freiraum lassen, ohne dauernd alles in Frage zu stellen!«

»Ich spiele mich nicht auf, ich will einfach nur dieses Problem lösen, damit wir endlich, endlich zu den angenehmen Dingen des Abends übergehen können«, seufzte Antonio. »Aber offenbar steckt hinter diesem Wutanfall mal wieder mehr, als ich gehnt hatte.«

»Wa-was sollte denn dahinterstecken? Ich spreche Dinge aus, die mich stören. So streitet man, hast du das etwa vergessen?« Lovino raunte und schlug ein paar Male wütend mit der anderen Hand gegen den Türrahmen, bis die Haut an der Stelle sich rötete.

»Dank dir weiß ich sehr genau, wie ein Streit funktioniert, vielen Dank, Romano.« Antonio machte Anstalten sich herumzudrehen, als er plötzlich spürte, wie etwas ihn zurückzog.

»Wenn du jetzt gehst, dann wirst du es bereuen, Tonio.« Lovinos Stimme klang todernt, während sein Blick auf den Boden gerichtet war und sein Griff eisern war.

»Ich werde nicht gehen, Roma. Ich dachte einfach, du brauchst deine geliebte Freiheit.« Der Spanier seufzte. »Ich habe eigentlich keinen blassen Schimmer davon, was du wirklich willst. Du sagst etwas, aber deine Taten zeigen etwas Anderes. Du handelst immer so gegensätzlich und ich bin nicht wirklich gut darin, dich zu verstehen. Aber wenn du dich wegen mir ärgerst, dann tut es mir leid.«

Plötzlich spürte Antonio, wie ihm Lovino mit seinen Fäusten kleine Stöße in den Rücken versetzte. »Du hast keine Ahnung, da hast du Recht. Aber du darfst mich in einem solchen Moment nicht gehen lassen, du Bastard. Du bist der einzige, der mich aushält.« Er wirkte bockig und als sich Antonio zu ihm herumdrehte, konnte er ihm nicht in die Augen sehen, weil er sich so verletztlich fühlte. »Mach da jetzt kein großes Ding draus, sonst...«

»Sonst was? Sagst du mir dann, dass du mich liebst? So wie gerade eben zu Gilbert?« Ein Lächeln zierte die Lippen des Größeren und er strich sanft über das Haar seines Liebhabers.

»Pff... Warum sollte ich so etwas sagen? Ich habe meinen Bruder gemeint und nicht deinen nichtsnutzigen Arsch.« Lovino schüttelte widerwillig den Kopf und versuchte, sich seine Röte nicht anmerken zu lassen, indem er sein Gesicht an der Brust des Spaniers vergrub. »Warum glaubst du immer, du könntest zwischen den Zeilen lesen, Idiota.«

»Weil du ganz klar gesagt hast, Gilbert würde sich zwischen dir und den Menschen stellen, die du liebst. Menschen. Mehrzahl. Er stand buchstäblich zwischen uns. Buchstäblich!«, antwortete Antonio und versuchte, nicht zu selbstgefällig zu klingen, doch es machte ihn glücklich, dass Romano es versuchte abzustreiten, ihn aber insgeheim liebte.

»Unglaublich, dass du wieder auf Kleinigkeiten herumreitest, wie immer! So etwas würde mir nie in den Sinn kommen, Idiota. Es wäre doch bescheuert, sein Herz an so einen Frauenhelden wie dich zu verlieren. Dann wäre ich ja tatsächlich eifersüchtig und das kann ich mir nicht leisten.«

»So, und warum nicht?«, wisperte der Spanier an Lovinos Ohr und bemerkte, wie sich seine Nackenhaare aufstellten. Um dem ganzen noch das i-Tüpfelchen aufzusetzen, hinterließ er einen federleichten gehauchten Kuss auf der Wange des Italieners.

»Hör auf so bescheuerte Fragen zu stellen und... k-küss mich einfach! Du hast mich wütend und scharf gemacht und ich hab weder Zeit noch Lust, deine dummen Fragen zu beantworten. Wenn du es jetzt nicht mit mir tun willst, solltest du lieber sofort ins Bett gehen und deinen verdammten Rausch ausschlafen!«, forderte Lovino und starrte in Antonios grüne Augen. Er hielt es exakt drei Sekunden aus, bevor es ihm Unbehagen bereitete und er einfach selbst einen Kuss initiierte. »Du hattest deine Gelegenheit«, murmelte er in den Kuss hinein und ließ seine Hände zum Gürtel seines Liebhabers wandern.

»Ich liebe es, wenn du die Führung übernimmst, cariño«, murmelte Antonio, bevor er seinen Angebeteten in Richtung Schlafzimmer dirigierte.

Aber das Glück hielt nicht lange an. Während Antonio gerade damit beschäftigt war, sich seiner Jeans zu entledigen, klingelte sein Handy und hörte einfach nicht mehr auf ‚Donde estas, yolanda‘ von Pink Martini zu surren.

»Wer ruft dich um diese Uhrzeit noch an?«, meckerte Lovino, während er sich unwillig von seinem Liebhaber löste und seine Küsse einstellte.

»Ich weiß nicht, es ist in meiner Jackentasche«, antwortete der Spanier unbeeindruckt und grinste. »Wir müssen uns daran ja nicht stören.«

»Willst du mich verarschen? Dieses Lied ist zum Kotzen und ich kann mich nicht konzentrieren, wenn dieser Scheißtyp dauernd nach Yolanda schreit!«, murrte der

Italiener und rollte sich von seinem Freund herunter. »Geh dran und komm gefälligst schnell wieder, sonst mache ich ohne dich weiter!« Romano zog sich die Bettdecke über den nackten Körper und beobachtete, wie Antonio geschwind in den Flur stürmte.

»Das lass ich mir kein zweites Mal sagen«, flötete der Spanier und brachte das Handy schließlich zum Schweigen. Sehr zu seinem Bedauern, war er einige Sekunden zu spät und entschied sich, den Ton ganz auszustellen, um Romano nicht weiter zu verärgern. Er schrieb dem Anrufer in Abwesenheit, Gilbert, eine SMS, dass er sich am nächsten Morgen melden wollte und schlich zurück ins Schlafzimmer, wo nur Lovinos Kopf unter der Decke hervorlugte.

»Was hat das so lange gedauert?«, ärgerte der Italiener seinen Freund und ein freches Grinsen lag auf seinen Lippen, bis er es hinter der Decke versteckte.

»Romano, du hast gerade einen schlafenden Riesen geweckt«, murmelte der Spanier, während er langsam, beinahe lasziv, aus seiner Boxershorts ausstieg und sie zu Lovino hinüberwarf. »Ich hoffe du bist bereit, diesmal die Verantwortung dafür zu tragen.« Ein beinahe diabolisches Grinsen legte auf die Lippen des Spaniers, während er einem Raubtier gleich auf seine Beute zu stolzierte.